

Kristin Reinke, Carsten Sinner (Hrsg.)

Sprache als Spiegel der Gesellschaft

Festschrift für Johannes Klare
zum 80. Geburtstag

Detlev Blanke (2010): „Sprachwandel im Esperanto – gezeigt an Beispielen aus der Lexik“. In: Kristin Reinke, Carsten Sinner (Hrsg.), *Sprache als Spiegel der Gesellschaft. Festschrift für Johannes Klare zum 80. Geburtstag*. München: |peniope| - verlag Anja Urbanek, ISBN 978-3-936609-44-8 (290 S.), S. 51-77.

Évolution linguistique en Espéranto – à la lumière d'exemples pris dans le lexique

Detlev Blanke

Parmi les langues internationales planifiées, ce n'est qu'en esperanto, langue lancée en 1887, qu'une évolution linguistique a pu être constatée. Cette étude définit l'esperanto et l'existence d'une communauté linguistique comme condition d'une évolution linguistique et décrit des facteurs qui favorisent et qui retardent une telle évolution dans une langue planifiée. Par la suite sont présentés des constats sur le lexique (p. ex. quantité des morphèmes, apparition d'archaïsmes et de néologismes, synonymie et polysémie; apparition de vocabulaires spécialisés et d'espérantismes). Les langues sources de nouveaux emprunts sont brièvement discutées. L'étude démontre que l'esperanto est une langue qui évolue naturellement.

|peniope|

Die Herausgabe dieser Festschrift wurde von der Kurt-Ringger-Stiftung und dem Institut für Romanistik der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Druckkostenbeihilfe gefördert.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

|peniope | - Verlag Anja Urbanek

www.peniope.de

© 2010 Verlag Anja Urbanek, München

Satz: fidus Publikations-Service, Nördlingen

Druck und Bindung: Bookstation, Sipplingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-936609-44-8

Inhaltsverzeichnis

Kristin Reinke und Carsten Sinner	
Einleitung	1
Tabula gratulatoria	8
Schriftenverzeichnis	10
Hans-Dieter Paufler und Kerstin Störl	
Zur Geschichte des Fachwortes in der Romania	22
Detlev Blanke	
Sprachwandel im Esperanto – gezeigt an Beispielen aus der Lexik	51
Maren Huberty und Carsten Sinner	
Multiple Etymologie. Konzept – Prinzip – Ergebnis etymologischer Forschung	78
Georg Kremnitz	
Zur Dialektik von Französisch und Okzitanisch im 16. Jahrhundert. Veränderungen von Status und Praxis. Eine Skizze	101
Volker Fuchs	
Politische Umbruchkonzepte in Frankreich 2007 und ihr lexikalischer Ausdruck	111
Sybille Große	
Ist die <i>clarté</i> wirklich klar? – Forderungen in den französischen Briefstellern	134
Sabine Schwarze	
Akademische Etikette zwischen Tradition und Innovation. Eine exemplarische Untersuchung zum italienischen und deutschen Sprachraum	153
Peter Stein	
Wörterbücher und Geschichte (nicht nur des Wortschatzes): ein Spaziergang durch ausgewählte Auflagen des <i>Petit Larousse Illustré</i> von 1873 bis heute	175
Kristin Reinke	
<i>Grand Robert</i> – <i>Petit Robert</i> : Anspruch und Umsetzung der beiden Wörterbuchformate im digitalen Zeitalter	190
Eberhard Gärtner	
Prädikatslexeme mit valenzabhängigen Konjunktionalsätzen als indirektes Objekt im Portugiesischen	208
Klaus Hunnius	
Wortbildung und Syntax. Zur Adverbialisierung französischer Relationsadjektive	235
Georgia Veldre-Gerner	
„Ce mec-là qui est si super“. Funktionen von <i>ce N-là</i> im gesprochenen Französisch	248
Karin Weise	
Das Präsens im Deutschen und Portugiesischen	267
Résumés en français	284

Sprachwandel im Esperanto – gezeigt an Beispielen aus der Lexik

Detlev Blanke, Humboldt-Universität, Berlin¹

Unter den internationalen Plansprachen ist relevanter Sprachwandel nur am 1887 begründeten Esperanto nachweisbar. Der Beitrag charakterisiert Esperanto und die Sprachgemeinschaft als Voraussetzung für eine Sprachentwicklung und beschreibt für die Plansprache wirksame Impuls- und Bremsfaktoren. Es folgen Belege aus der Lexik (u. a. Quantum der Morpheme, Entstehung von Archaismen und Neologismen, Synonymie und Polysemie; Entwicklung von Sonderwortschätzen und Esperantismen). Es wird kurz auf die Quellsprachen von neuen Entlehnungen eingegangen. Der Beitrag macht deutlich, dass Esperanto eine sich natürlich entwickelnde Sprache ist.

1 Einführung

Plansprachen werden in der Regel von der institutionalisierten Linguistik vernachlässigt. Gründe dafür sind u. a. sprachphilosophischer, sprachpolitischer und rein pragmatischer Natur. Die verbreitete Auffassung, dass es nicht lohne, sich mit der Frage einer Universalsprache (künstliche Welthilfssprache)² zu befassen, da ja Englisch die Rolle der lingua franca in unserer globalisierten Welt spielt, ist pragmatisch-sprachpolitisch motiviert. Möglicherweise liegen die Gründe aber auch tiefer und berühren u. a. die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen des bewussten Einflusses des Menschen auf sprachliche Prozesse.

In dem Dokument *Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit* der Kommission der Europäischen Gemeinschaften aus dem Jahre 2005 wird eine verbreitete Haltung zu Plansprachen symptomatisch formuliert. Darin heißt es:

Das Verstehen anderer Kulturen wurzelt im Erlernen der entsprechenden Sprachen, die Ausdruck dieser Kulturen sind. Daher fördert die Kommission die Verwendung künstlicher Sprachen nicht, die per definitionem keine kulturellen Bezüge haben (Mitteilung 2005: 3).

Im Zitat wird nicht unterschieden zwischen *Sprachprojekten*, derer es viele gibt und deren Zahl ständig wächst (insbesondere im Internet), und den wenigen funktionierenden *Plansprachen*, die jeweils über eine Sprachgemeinschaft verfü-

¹ Vorlesungen bis Wintersemester 2006/07. Seit 1991 Vorsitzender der *Gesellschaft für Interlinguistik e.V.*

² Der Terminus [internationale] ‚Plansprache‘ tritt in der interlinguistischen Fachliteratur zunehmend an die Stelle der oft negativ konnotierten Bezeichnungen ‚Hilfssprache‘, ‚künstliche Sprache‘, ‚konstruierte Sprache‘. Er stammt von dem Österreicher Eugen Wüster (1898–1977), dem Begründer der Terminologiewissenschaft (vgl. Blanke

gen, die Kulturschöpfer und Kulturträger zugleich ist, was sich in der Sprache niederschlägt.

Natürlich ist es wünschenswert, möglichst viele Sprachen zu beherrschen. Aber auch Informationen über fremde Kulturen, Kunstwerke, Ausstellungen, Filme, Übersetzungen literarischer Werke usw. fördern das Verstehen fremder Kulturen, auch wenn man deren Sprachen nicht kennt. Der Jubilar Johannes Klare hat neben seinen vielseitigen linguistischen Arbeiten durch seine Übersetzungen von Werken von Jorge Amado (1912–2001) und Castro Soromenho (1910–1968) dem deutschsprachigen Publikum einen Einblick in fremde Kulturen ermöglicht.

Es gab immer Linguisten, die der Idee und Praxis einer vom Menschen begründeten internationalen Hilfssprache offen gegenübertraten. Zu ihnen gehörten Michel Bréal (1832–1915, vgl. Bréal 1901), Hugo Schuchardt (1842–1927, vgl. Schuchardt 1904), Jan Baudouin de Courtenay (1845–1929, vgl. Baudouin de Courtenay 1907) und Antoine Meillet (1866–1936, vgl. Meillet 1918), um nur einige zu nennen. Bleiben wir bei französischen Linguisten, so wäre in letzter Zeit vor allem André Martinet (1908–1999, vgl. Martinet 1946) zu nennen. Während der Zeit seines Aufenthaltes in New York war er zeitweise (1946–1948) linguistischer Direktor der *International Auxiliary Language Association* (IALA), die 1951 das Plansprachsystem Interlingua veröffentlichte. Wie Martinet im Jahre 1987 in einem Interview François Lo Jacomo und mir gegenüber unterstrich, hegte er keinen Zweifel an der Funktionsfähigkeit des Esperanto und den für Linguisten interessanten Fragestellungen, die mit einer Plansprache verbunden sind. Er hegte allerdings Zweifel an der politischen Durchsetzbarkeit der Idee.

Johannes Klare, der wissenschaftliche Arbeiten zur Plansprachenproblematik förderte und über diesen Gegenstand auch veröffentlichte (vgl. Klare 1980), befindet sich also historisch gesehen in guter Gesellschaft. Auch die aktive Teilnahme an drei Veranstaltungen, die die *Gesellschaft für Interlinguistik e.V.* (GIL, vgl. www.interlinguistik-gil.de)³ zusammen mit dem *Verein zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.* (VFfS) 1999, 2006 und 2009 durchführen konnte, sind ein Ausdruck des Interesses des Jubilars für Probleme der Sprachenpolitik und Plansprachen (vgl. Klare 2001, 2009 und 2010). Im Kontrast dazu muss es verwundern, wenn ein anderer zeitgenössischer Romanist Esperanto als „Nichtsprache“ bezeichnet, es aber unterlässt zu erklären, was er damit meint.⁴

³ Sämtliche in dieser Studie zitierten Internetportale wurden am 6.1.2010 überprüft.

⁴ Auf die Frage eines Reporters in den „Oberösterreichischen Nachrichten“ (21.6.2008) im Zusammenhang mit einem „Globalesisch“ auf englischer Grundlage, ob das Esperanto dazu nicht eine Alternative sei, antwortete der Romanist Jürgen Trabant: „Esperanto wäre nicht schlecht, es ist politisch neutral, wie Latein, und einfacher als dieses. Aber als künstliche, starr regulierte Sprache ist es eben auch eine ‚Nichtsprache‘, die sich nicht durchsetzen kann“ (EsperantoLand.org Forum 23.1.2009).

2 Voraussetzungen für Sprachwandel in Esperanto

Es ist hier nicht möglich, über die zahlreichen Theorien zu reflektieren, die es zur Erklärung des Sprachwandels gibt. Ich versuche vielmehr, Faktoren zu benennen, die Einfluss auf Wandel und Stabilität des Esperanto, der bisher erfolgreichsten Plansprache, ausüben können und werde nur einige Beispiele aus der Lexik anführen, die das belegen. Zwei Grundvoraussetzungen für Sprachwandel sind die Existenz einer Sprache mit ihren im System angelegten Entwicklungspotenzen und einer Sprachgemeinschaft, die diese Sprache trägt. Das gilt natürlich auch für Esperanto.

2.1 Die Sprache

Esperanto wurde von Ludwik Lejzer Zamenhof (1859–1917) als Kommunikationsmittel zwischen Verschiedensprachigen konzipiert. Diese Funktion bestimmte die Struktureigenschaften⁵ der von ihm entworfenen Projektskizze, aus der sich durch praktische Verwendung die Sprache entwickelte. Dr. Esperanto⁶, das Pseudonym, unter dem Zamenhof sein Projekt veröffentlichte, wurde zum Namen der Sprache. Esperanto entstand zuerst in schriftlicher Form und nur nach und nach trat die mündliche Verwendung hinzu. Die wichtigsten Eigenschaften der Sprache mit Wirkung auf den Sprachwandel sind die nachfolgend dargestellten.

Das Grapheminventar besteht aus lateinischen Buchstaben mit einigen Sonderzeichen. Sie bezeichnen Phoneme, so dass eine relativ einfache phonematische Orthographie möglich wird:

- | | |
|----------------------------------|----------|
| (1) <i>ĉevalo</i> ‚Pferd‘ | ĉ = [tʃ] |
| (2) <i>ĵuri</i> ‚schwören‘ | ĵ = [ʒ] |
| (3) <i>muŝo</i> ‚Fliege‘ | ŝ = [ʃ] |
| (4) <i>ĝenerale</i> ‚allgemein‘, | ĝ = [dʒ] |
| (5) <i>monaĥo</i> ‚Mönch‘, | h = [x] |
| (6) <i>apenaŭ</i> ‚kaum‘ | ŭ = [w] |

Weitere Aussprachebesonderheiten sind s (*kas-o* ‚Kasse‘) [s], v (*lavi* ‚waschen‘) [v], z (*ruza* ‚schlau‘) [z]. Dem geübten Sprecher ist es möglich, akustisch wahrgenommene unbekannte Wörter (z. B. aus einer Rundfunksendung) richtig zu schreiben. Das Grapheminventar ermöglicht eine relativ problemlose Einpassung von Morphemen aus den üblichen Herkunftssprachen.

⁵ Neben der angegebenen Literatur in diesem Kapitel siehe auch Blanke (1985: 226–280), Wells (1987), Gledhill (2000) und Willkommen (2007).

⁶ ‚Esper/ant/o‘ = {esper} Stamm ‚hoffen‘, {i} Marker Infinitiv, {ant} Part. Ind. Akt. Präs., {o} subst. Marker = der Hoffende.

Das Phoneminventar besteht aus den 5 Vokalen /a/, /e/, /i/, /o/, /u/, den 21 Konsonanten /b/, /c/, /ĉ/, /d/, /f/, /g/, /ĝ/, /h/, /ĥ/, /j/, /k/, /l/, /m/, /n/, /p/, /r/, /s/, /ŝ/, /t/, /v/, /z/ sowie den Halbvokalen /j/ und /ŭ/ (vgl. Wells 1987: 9–27). Es hat sich in der Praxis bewährt und erlaubt relativ gut die lautliche Assimilierung fremden Wortguts.

Das Morpheminventar des Sprachmaterials der ersten Jahre stammt nach Janton (1993: 51) zu etwa 75 % aus romanischen Sprachen, vor allem aus Latein und Französisch, 20 % kommen aus germanischen Sprachen, der Rest aus anderen Sprachen.⁷ Im Laufe seiner Entwicklung wurde Esperanto ständig romanischer, so dass der romanische Anteil inzwischen weit über den Angaben von Janton liegen dürfte (vgl. La Torre *et al.* 1980).

Esperanto verfügt über ein potentiell sehr elastisches und produktives Wortbildungssystem (vgl. Blanke 1981), dessen Möglichkeiten im Laufe der Entwicklung der Sprache zunehmend genutzt werden. Die Kombinierbarkeit der Morpheme zu Wortsyntagmen wird erleichtert durch die relativ klare Struktur der Morpheme, ihre Kürze und ihren Vokalreichtum, so dass z. B. Konsonantenhäufungen selten vorkommen. Von besonderer Bedeutung ist, dass phonetisch-morphologische Faktoren die Kombinierbarkeit der Morpheme zu Wortsyntagmen weniger stören als das bei vielen Ethnosprachen der Fall ist. Es gibt keine Allo-morphie. Sowohl Komposition und Derivation als auch syntaktische Ausdrücke können zur Begriffsbezeichnung verwendet werden⁸:

- (7) *mult/lingv/a konferenc/o* ,viel/sprach/ig/e Konferenz‘
 (8) *konferenc/o kun mult/a/j lingv/o/j* ,Konferenz mit vielen Sprachen‘

Esperanto verfügt über eine weitgehend regelmäßige und durchsichtige *Grammatik*, deren Kategorien in der Regel monofunktional bezeichnet werden (vgl. Willkommen 2007). Typologisch kann man Esperanto als hochgradig agglutiniert mit isolierenden Zügen bezeichnen (vgl. Piron 1980, Wells 1987).

⁷ Sämtliche Sprachbeispiele in dieser Studie sind u. a. belegt in dem einsprachigen Erklärungswörterbuch des Esperanto *La nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto* (Waringhien/Duc Goninaz 2005) und dem Großen Wörterbuch Esperanto-Deutsch (Krause 1999). Über die Quellen, aus denen Zamenhof die Morpheme entnommen hat, und die Assimilierung in das graphematische System seiner Sprache informiert genauer Szerdahelyi (1976).

⁸ Zum besseren Verständnis der Wortbildungen gebe ich durch / die Morphemgrenzen an.

2.2 Die Sprachgemeinschaft

Die Sprachgemeinschaft des Esperanto wurde in einigen soziologischen Studien charakterisiert (vgl. Wood 1979; Forster 1982; Piron 1989; Rašić 1994; Stocker 1996). Man kann die Resultate der Analysen wie folgt grob zusammenfassen.

Die Esperanto-Sprachgemeinschaft bildet nach Piron (1989: 157–159) quasi eine *Diaspora*, die in über 100 Länder verstreut ist. Sie wird getragen durch ein Geflecht von Organisationen (international, national, regional, lokal; nach Kommunikationszielen orientiert) und Institutionen (u. a. für Information, Unterricht, Bildung, Sprachpflege, Forschung, Kultur, Verlagswesen, Finanzen, Rundfunk, Tourismus, Veranstaltungswesen, Außenbeziehungen usw.). Die Anwendungsbereiche nehmen ständig zu. Die Sprecherzahl reicht aus, um sowohl die Weiterentwicklung als auch die Stabilität der Sprache zu sichern. Schätzungen gehen von einer Million (Wood 1979: 433) bis 3,5 Millionen Personen aus (Janton 1993: 114), obgleich einige Hunderttausende wohl realistischer wären.

Die Aneignung der Sprache erfolgt nicht aufgrund politischer, ökonomischer oder bildungspolitischer Zwänge. Sie geschieht sowohl in verschiedenartigen Kursen als auch autodidaktisch, vor allem im Internet⁹. Das erreichte Sprachniveau ist unterschiedlich, da Esperanto für jeden eine Fremdsprache ist. Es gibt internationale Familien, in denen Kinder mehrsprachig aufwachsen, z. T. mit Esperanto als Muttersprache (Corsetti 1996). Sie stellen jedoch nicht den typischen muttersprachlichen Sprecher dar, da das „von Geburt an“ erworbene Sprachniveau in erster Linie durch das Sprachniveau der Eltern geprägt wird.

Im Hinblick auf die geographische Verteilung konzentriert sich das Esperanto vor allem auf Europa,¹⁰ aber auch in Lateinamerika (insbesondere Brasilien und Kuba) sowie Asien (China und Japan, ferner Südkorea und Vietnam) hat die Sprache zahlreiche Anhänger.

Zu den wichtigsten Motiven der Beschäftigung mit der Plansprache gehören die folgenden:

(a) Identifizierung mit den humanistischen Idealen Zamenhofs (das Wirken mit einer neutralen Mittlersprache für die Verhütung oder Reduzierung interethnischer Konflikte bzw. für sprachliche Gleichberechtigung, gegen sprachliche Diskriminierung und Sprachimperialismus), d. h. Mitgliedschaft in einer alternativen internationalen Kommunikationsgemeinschaft).

(b) Praktische Interessen an der Realisierung vielfältiger internationaler Kontakte (Korrespondenz, Reisen, fachliche Kontakte, Hobbys, Teilnahme an Veranstaltungen und am sozialen Leben der Sprachgemeinschaft).

⁹ Vgl. z. B. die Internetportale für Lerner (www.lernu.net) und Lehrer (www.edukado.net).

¹⁰ Bis zur politischen Wende 1990 war Esperanto in Osteuropa relativ stark verbreitet (insbesondere in Bulgarien, der ČSSR, Jugoslawien, Polen und Ungarn, ferner in den baltischen Sowjetrepubliken und in der DDR, dort organisiert im Kulturbund; vgl. Blanke (2007).

(c) Sprachliche Interessen und Neugierde.

(d) Wissenschaftliche Interessen (Esperanto als linguistisches Experiment mit Anregung für das linguistische Denken, heuristische Wirkung auf die Entwicklungen in anderen Wissenschaftsbereichen, z. B. Terminologiewissenschaft (W. Blanke 2008), Fremdsprachendidaktik (Frank/Lobin 1998) und Maschinenübersetzung (Schubert 1997)).

Die Sprachgemeinschaft widerspiegelt das breite Spektrum (oft alternativer) politischer und anderer gesellschaftlicher Interessen und Lebenshaltungen, die sich z. T. in Organisationsstrukturen und Aktivitäten deutlich manifestieren. So spielte in den 1920er Jahren Esperanto in der politisch differenzierten Arbeiterbewegung (Europa und Asien) eine aktive Rolle (vgl. Kolbe 1996). Unter Hitler und Stalin wurde Esperanto verfolgt, seine Anhänger z. T. liquidiert (vgl. Lins 1988). Verschiedene Religionen sind ebenfalls vertreten.

Nach Stocker (1996: 136) haben sozialemanzipatorische Werte in der Esperanto-Sprachgemeinschaft eine überdurchschnittliche Bedeutung: „Sie [die Esperanto-Bewegung] vereinigt die fortschrittlichen, aufgeschlossenen und toleranten Flügel aller großen gesellschaftspolitischen Lager und baut daher Brücken über Grenzen hinweg, die sonst selten überwunden werden“.

In der Sprachgemeinschaft sind viele Berufsgruppen vertreten. Manche sind in Fachverbänden organisiert.¹¹ Es überwiegen mittlere Angestellte, Lehrer, Vertreter technischer Berufe. Bildung und Sprachwissen liegen über dem Durchschnittsniveau der Bevölkerung, wie Stocker (1996) für den Deutschen Esperanto-Bund nachweisen konnte.

Im Hinblick auf die Alterszusammensetzung dominieren zwei Gruppen, Jüngere und Ältere. Aufgrund der Perioden der Ausbildung, Familiengründung und Karriere sind die mittleren Altersgruppen schwächer vertreten.

3 Sprachwandel in Esperanto

3.1 Bisherige Untersuchungen

Zum lexikalischen Sprachwandel in Esperanto gibt es zahlreiche kleinere Studien, besonders zu Erscheinungen der Entlehnung neuer Grundmorpheme als Basis neuer Wortbildungen (sogenannte Neologismen¹²) und puristischer Gegenbe-

¹¹ Zur Zeit gibt es laut dem *Jarlibro 2008* (2008: 61–77) der *Universala Esperanto-Asocio* insgesamt 70 fachlich orientierte Organisationen, darunter u. a. für Biologie, Eisenbahnwesen, Forstwirtschaft, Journalismus, Jura, Ökologie, Ökonomie, Pädagogik, Philosophie, Medizinwesen, Post- und Fernmeldewesen sowie Religionen.

¹² In der Esperanto-Sprachgemeinschaft nennt man Neologismen – entgegen üblichen linguistischen Gepflogenheiten – nur neue, aus anderen Sprachen entlehnte Grundmorpheme.

wegungen. Jedoch fehlt bisher eine durch Quellenbelege und quantifizierende Analysen abgesicherte detaillierte Untersuchung auf der Grundlage des realen Sprachgebrauchs, die Erscheinungen und Tendenzen des Sprachwandels behandelt. Für eine solche Arbeit könnten der inzwischen angelegte Korpus (im Februar 2008 mit ca. 4 700 000 Wörtern, vgl. <http://tekstaro.com/serchi/>) sowie die im Internet in reichen Maße gespeicherten Texte eine gute Materialgrundlage liefern. Hinzu kommt ein 56-bändiges Werk (*Zamenhofa verkaro*), das sämtliche Originalschriften, Übersetzungen und Korrespondenzen von L. L. Zamenhof enthält sowie durch ihn redigierte bzw. sprachlich beeinflusste Zeitschriften, Wörterbücher und andere Materialien. Diese Dokumentation wurde von dem Japaner Itô Kanzi (1918–2005) herausgegeben (vgl. [http://katalogo.uea.org/index.php?categ=pvz](http://katalogo.uea.org/index.php?kateg=pvz)).

Auch ein Wörterbuch des Zamenhofschen Sprachgebrauchs (Nomura 1989) sowie die Untersuchung des Wortschatzes der ersten drei Jahre (Gregor 1986) leisten gute Dienste bei der Untersuchung der Entwicklung des Esperanto von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. In diesem Zusammenhang könnte auch ein historisches Wörterbuch (Belegstellenwörterbuch) nützlich sein, wie es Haupenthal (2003) vorschlägt, da es erlauben würde, die erste Verwendung eines Wortes zurückzuverfolgen. Erscheinungen des Sprachwandels in Esperanto wurden bisher allerdings nur an schriftlichen Texten untersucht. Nach Haupenthal (2003: 181) war Esperanto als Literatursprache bis 1900 weitgehend ausgebaut. Von wenigen Ausnahmen abgesehen (Lloancy 1995, Tišljär 1982) fehlen grundlegende Untersuchungen zur gesprochenen Sprache, ihren Besonderheiten und ihrer Veränderung. Die erste Monographie über den Sprachwandel in der Plansprache stammt von Philippe (1991); sie ist zwar ohne Zweifel verdienstvoll, unterscheidet jedoch gelegentlich nicht ausreichend zwischen realem Sprachgebrauch und individuellen sprachlichen Kreationen einzelner Autoren, die diese als Bereicherung der Sprache glauben anbieten zu können. Weiterhin findet man Übersichten bei Blanke (1985: 280–287) und Sakaguchi (1998: 237–264).

3.2 Zur Prognose von Ferdinand de Saussure

Als Ferdinand de Saussure (1857–1913) seine berühmte Vorlesungsreihe *Cours de linguistique générale* 1906 bis 1911 an der Universität Genf hielt, war die Entwicklung des Esperanto und seiner Sprachgemeinschaft in vollem Gange. Die Sprache war 20 Jahre alt und verfügte bereits über umfangreiches Schriftgut, Weltkongresse mit mehreren Tausend Teilnehmern und andere Aktivitäten. Der jüngere Bruder des Linguisten, der Mathematikprofessor René de Saussure (1868–1943), war ein aktiver Esperantist und Interlinguist und hatte den Linguisten ohne Zweifel über Esperanto informiert. Dieser hatte den Sprachwandel der Plansprache vorausgesagt:

Celui qui en crée une langue la tient en main tant qu'elle n'est pas en circulation ; mais dès l'instant qu'elle remplit sa mission et devient la chose de tout le monde, le contrôle échappe. L'espéranto est un essai de ce genre ; s'il réussit, échappera-t-il à la loi fatale ? Passé le premier moment, la langue entrera très probablement dans sa vie sémiologique ; elle se transmettra par des lois qui n'ont rien de commun avec celles de la création réfléchie, et l'on ne pourra plus revenir en arrière. L'homme qui prétendrait composer une langue immuable, que la postérité devrait accepter telle quelle, ressemblerait à la poule qui a couvé un œuf de canard : la langue créée par lui serait emportée bon gré mal gré par le courant qui entraîne toutes les langues (de Saussure 1971: 111).

Nach über 120 Jahren der Existenz des Esperanto wissen wir zwar, dass die Voraussage von de Saussure im Prinzip richtig ist, doch wurde auch deutlich, dass sich Esperanto nicht im vermutlich angenommenen Maße der Kontrolle seiner Benutzer entzogen hat. Auch hatte Zamenhof durchaus nicht vor, eine *unwandelbare* Sprache („une langue immuable“) zu initiieren. Entwicklungen und Veränderungen hielt er für erforderlich, allerdings auf der Grundlage des *Fundamento de Esperanto*, der ersten und grundlegenden kodifizierten Normurkunde des Esperanto.¹³ So schrieb er bereits 1900:

Krom tio ni ne forgesu, ke la perfektigado de lingvo arta estas ebla ĝis senfineco, ĉar ĉiun bonan regulon, bonan formon, bonan esprimon, kiu ekzistas en kiu ajn lingvo, lingvo arta havas plenan rajton aligi al si, ĉian mankon, kiu povus troviĝi en ĝi, ĝi havas la rajton plibonigi kaj ŝanĝi [...].¹⁴

3.3 Faktoren des Sprachwandels

3.3.1 Sprachinterne und sprachexterne Faktoren

In Abhängigkeit von sprachtheoretischen Auffassungen werden die Ursachen und Faktoren für Sprachwandel vorwiegend in sprachinterne und sprachexterne unterteilt (vgl. Bußmann 2002: 639). Zu den *sprachinternen* (oder endogenen) Ursachen gehören die Bemühungen, aufgrund der physiologischen Bedingungen des Artikulationsapparates mit möglichst geringer Mühe ein Kommunikat zu formulieren. Solche Erscheinungen gibt es auch in Esperanto. Befinden sie sich je-

¹³ Das *Fundamento* enthält drei Teile: die erste 1903 ins Esperanto übertragene Schrift aus dem Jahr 1887 (*Unua Libro*), ein Wörterbuch aus dem Jahre 1893 (*Universala Vortaro*) sowie eine Sammlung von Beispieltexen (*Ekzercaro*), vgl. Zamenhof (1963).

¹⁴ „Vergesst außerdem nicht, dass die Vervollkommenheit einer Kunstsprache bis zur Endlosigkeit möglich ist, weil eine Kunstsprache das volle Recht hat, sich zu verändern und zu verbessern, jede gute Regel, jede gute Form, jeden guten Ausdruck, die [den] es in irgendeiner Sprache gibt, in sich aufzunehmen, und das Recht hat, jeglichen Mangel, der sich in ihr befinden könnte, abzustellen [...]“ (Zamenhof 1992: 277–278; meine Übersetzung).

doch außerhalb der relativ elastischen Norm, so werden sie als inkorrekt erkannt und beschrieben, obgleich es diesbezüglich eine erhebliche Toleranz unter den Sprechern gibt. Bemühungen um kurzen und ökonomischen schriftlichen Ausdruck, insbesondere auch in der Belletristik (Poesie), wirken sich auch in Esperanto auf Wortbildungsprozesse aus. Außerdem kann man eine durch das Sprachsystem geförderte Tendenz zur Regelmäßigkeit und zur strukturellen Symmetrie erkennen, da in Esperanto Assimilation von fremdem Wortgut relativ problemlos erfolgt und Analogiebildungen durch das Wortbildungssystem begünstigt werden. Weiterhin kann man zahlreiche *sprachexterne* (oder *exogene*) Ursachen für Erscheinungen des Sprachwandels nennen (diverse muttersprachliche Einflüsse mit Wirkungen der Interferenz, sowie Bilingualismus, soziologische Prozesse usw.). Versucht man, sprachinterne und externe Faktoren zu benennen, die eine Rolle für den Sprachwandel in Esperanto spielen, so kann man den Wandel befördernde *Impulsfaktoren* von denen unterscheiden, die den Wandel bremsen, den *Bremsfaktoren*. Im Spannungsfeld dieser Faktorengruppen laufen in der kommunikativen Praxis Ausgleichsprozesse ab, in denen sich der Sprachwandel im Esperanto realisiert (vgl. auch Philippe 1991: 80–99).

3.3.2 Impulsfaktoren

Impulsfaktoren, die Veränderungen in der Plansprache auslösen können, wirken oft gleichzeitig und sind jeweils von unterschiedlichem Gewicht. Von Bedeutung sind die Rolle L. L. Zamenhofs, individuelle kreative Initiative, unterschiedliche Bedürfnisse der Begriffsbezeichnung, das Streben nach Internationalität und nach Analogie, Sprachökonomie und Redundanz, Interferenz, die Rolle der Massenmedien und der Einfluss von Reformen.

3.3.2.1 Rolle L. L. Zamenhofs

Der Initiator des Esperanto legte 1887 nicht nur eine Sprachskizze vor, sondern wirkte bis zu seinem Tode an der Entwicklung der Sprache mit. Er fertigte zahlreiche Übersetzungen der Weltliteratur an,¹⁵ führte umfangreiche Korrespondenz, trat seit 1905 auf Kongressen auf und gab sprachliche Empfehlungen. Durch ihre Akzeptanz durch die Sprachgemeinschaft gingen seine individuellen Beiträge in die Gesamtentwicklung der Sprache ein.

¹⁵ Zamenhof übersetzte u. a. Shakespeares *Hamlet* (1894), den *Revisor* von Gogol (1906), Goethes *Iphigenie* (1908), Schillers *Räuber* (1908), eine Sprichwörtersammlung (1910), Andersens Märchen (1917), weiterhin Texte von Dickens, Heine, Scholem Alejchem, Eliza Orzesko sowie das gesamte Alte Testament (vgl. Blanke 2006: 315–330).

3.3.2.2 Individuelle kreative Initiative

Da Zamenhof nur eine Skizze und kein bis ins Detail ausgearbeitetes Sprachprojekt vorlegte, gibt es viel Spielraum für sprachentwickelnde individuelle Initiativen in der Wortbildung, insbesondere im Bereich der Literatur, aber auch in der Alltagssprache. Es ist oft möglich, die Personen zu ermitteln, die Neologismen in die Sprache eingefügt haben.

3.3.2.3 Unterschiedliche Bedürfnisse der Begriffsbezeichnung

Unterschiedliche Bedürfnisse der Begriffsbezeichnungen führen zur Übernahme neuer Grundmorpheme, zu Lehnübersetzungen oder originären Neubildungen. Das betrifft die Alltagssprache, die Sprache der Literatur,¹⁶ in hohem Maße auch Fachsprachen. Politische Erscheinungen und Differenzierungen in der Gesellschaft finden ihren Niederschlag in der Sprache. Besonders die Jugend gibt auf ihren Veranstaltungen und in ihren Publikationen (inklusive Internet) Impulse für die Sprachentwicklung. Das sind oft lockere und auch ungewöhnliche Ausdrücke, die sich zwar noch innerhalb der Wortbildungsregeln befinden, aber von manchen konservativen Sprechern abgelehnt werden. Spezifische Erscheinungen der Geschichte und Gegenwart der Sprachgemeinschaft werden in der Lexik ebenfalls reflektiert.

3.3.2.4 Streben nach Internationalität

Bereits in der Grammatik der Sprachskizze im *Unua Libro* (15. Regel) ist die problemlose Aufnahme von internationalem Wortgut fixiert.¹⁷

¹⁶ Über das literarische Originalschaffen von über 300 Autoren in Esperanto gibt die *Concise Encyclopedia of the Original Literature of Esperanto* auf über 700 Seiten Auskunft (Sutton 2008). Der Leiter des New Yorker Verlages des Werks (Mondial), Ulrich Becker, studierte bei Johannes Klare Romanistik und bemüht sich, u. a. französische Literatur in englischer Übersetzung in den USA zu verbreiten (vgl. <http://www.mondialbooks.com/>).

¹⁷ Dort heißt es in der deutschen Ausgabe: „Sogenannte Fremdwörter, d. h. solche Wörter, welche die Mehrheit der Sprachen aus einer und derselben fremden Quelle entlehnt hat, werden in der internationalen Sprache unverändert gebraucht, indem sie nur die internationale Orthographie annehmen; aber bei verschiedenen Wörtern, die eine gemeinsame Wurzel haben, ist es besser, nur das abgeleitete Grundwort unverändert zu gebrauchen, die abgeleiteten Wörter aber – nach den Regeln der internationalen Sprache zu bilden z. B.: Theater teatr,o – theatralisch teatr,a.“ (Dr. Esperanto 1887b: 48).

3.3.2.5 Streben nach Analogie

Die im Wortbildungssystem angelegten Möglichkeiten der Begriffsbezeichnung wurden und werden mehr und mehr genutzt. Bewährte Wortbildungsmuster dienen als Vorbild für analoge Bildungen.

3.3.2.6 Sprachökonomie und Redundanz

Wichtige Impulse entstehen aus dem Spannungsverhältnis von Sprachökonomie und Redundanz. Der Kontext beeinflusst, wie viel Sprachmaterial eingesetzt werden muss, um mit möglichst geringem Aufwand eindeutig zu kommunizieren. Das Wirken des Prinzips der Sprachökonomie befreit die Sprache von überflüssigem Ballast. Man kann eine Tendenz nach Wortstammkürzungen oder kürzeren Wortstämmen feststellen.

3.3.2.7 Interferenz

Da Esperanto gewöhnlich als Fremdsprache erlernt wird, gibt es Interferenzerscheinungen, (z. B. Wortbildungsmuster, Sprachbilder, Phraseologismen), die als Bereicherung in die Sprache eingehen können oder durch die Sprachpraxis abgelehnt werden.

3.3.2.8 Rolle der Massenmedien

Redakteure von Rundfunksendungen, z. B. von Radio Warschau¹⁸ und Radio Beijing oder von Periodika (z. B. die politische Zeitschrift *Monato*) sind in ihrer Berichterstattung über aktuelle politische, kulturelle, aber auch wissenschaftlich-technische Themen sprachschöpferisch tätig.

3.3.2.9 Einfluss von Reformen

Da es keine allgemein akzeptierten Vorstellungen darüber gibt, wie Details einer idealen internationalen Plansprache aussehen sollten, gibt es seit Veröffentlichung des Volapük (1879/80) und der Sprachskizze Zamenhofs zahlreiche Dis-

¹⁸ Radio Warschau strahlte sporadisch Sendungen in Esperanto aus: 1928–1939, 1945–1950, seit 1959 täglich. Seit 2007 sind Podcast-Sendungen abrufbar im Internet: <http://www.polskieradio.pl/podcast/39/podcast.xml>. Siehe auch Pietrzak (2009).

kussionen über Verbesserungen und Reformen der Plansprachenentwürfe. Das erfolgreichste Reformprojekt des Esperanto, das vor und nach dem Ersten Weltkrieg als gewisse Konkurrenz des Esperanto betrachtet werden konnte, ist das von dem Leibnizforscher und Logiker Louis Couturat (1868–1914) entwickelte Ido. Eine Reihe von Impulsen gingen von dieser Plansprache auch auf die Entwicklung des Esperanto aus.

3.3.3 Bremsfaktoren

Bremsfaktoren wirken auf Impulse neutralisierend, verzögernd oder ausgleichend und somit auf die Sprache stabilisierend. Zu ihnen gehören die nachfolgend dargestellten.

3.3.3.1 Funktion als internationales Kommunikationsmittel

Ein grundlegender Faktor, der die Entwicklung des Esperanto beeinflusst, ist die der Sprache zugedachte Funktion, nämlich als Kommunikationsmittel unter Verschiedensprachigen zu dienen. Diese Funktion, im Bewusstsein der meisten Sprecher verankert, steht der Entwicklung von Dialekten und regionalen Besonderheiten entgegen.

3.3.3.2 Rolle Zamenhofs

Wenn Zamenhof als Impulsgeber genannt wurde, so haben andererseits seine Texte Modellcharakter und wirken Reformen und individuellen Experimenten entgegen. Sie werden bis heute in Streitfragen mit herangezogen und haben somit eine stabilisierende Wirkung, darunter seine Antworten und Kommentare zu Sprachfragen (Zamenhof 1962).

3.3.3.3 Einfluss von Persönlichkeiten auf Text und Rede

In Esperanto überwiegt nach wie vor der schriftlich fixierte Text (Buchproduktionen, Zeitschriften, Korrespondenzen, Kommunikation im Internet usw.). Die Orientierung am geschriebenen Wort hat einen stabilisierenden Einfluss. Gute Schriftsteller und Redakteure können daher nicht nur als Impulsgeber wirken, sondern auch eine bremsende Funktion haben. Daher tragen sie zur Stabilisierung der Sprache bei. Modellsprachliche Beispiele vieler Autoren finden Eingang

in einsprachige Wörterbücher.¹⁹ Gleichzeitig nimmt der mündliche Gebrauch zu. Schallplatten, Tonbänder, Rundfunksendungen, Reden auf Kongressen und in letzter Zeit auch fixierte gesprochene Sprache im Internet haben eine erhebliche Wirkung für die Verbreitung einer Modellaussprache.

3.3.3.4 Fixierung und Kodifizierung der Norm

Um angesichts der zahlreichen individuellen Reformvorschläge zu definieren, was als Entwicklung oder Reform zu betrachten ist, wurde auf dem ersten Esperanto-Weltkongress 1905 im französischen Boulogne-sur-Mer das *Fundamento de Esperanto*, die Normurkunde der Sprache, beschlossen. Auf der Grundlage dieses Dokuments sollte sich die Sprache entwickeln. Änderungen (z. B. im Alphabet, der Morphologie und Grammatik) führten dann zur Entstehung anderer Plansprachenprojekte, sogenannter Esperantiden, derer es zahlreiche gibt.

Zur Stabilisierung der Norm trugen im Verlauf der Sprachgeschichte weitere wichtige Werke bei, wie bearbeitete und erweiterte einsprachige Wörterbücher (zuletzt Waringhien/Duc Goninaz 2005), Grammatiken (zuletzt Kalocsay/Waringhien 1985 sowie Wennergren 2006), eine Stillehre (Kalocsay/Waringhien/Bernard 1984) und andere lexikographische, grammatische und stilistische Grundlagenwerke.

3.3.3.5 Idealorientierter Konservatismus

Das Bewusstsein über die besondere Funktion des Esperanto ist in der Sprachgemeinschaft relativ verbreitet. So herrscht die Auffassung vor, dass eine internationale Sprache möglichst regelmäßig und leicht erlernbar sein und bleiben müsse. Diese Auffassung, vertreten von einflussreichen Esperantisten, steht oft im Widerspruch zu den vor allem unter Literaten anzutreffenden Bemühungen um eine Entwicklung der Ausdruckspotenzen durch die Übernahme von Neologismen. Es gibt daher Vertreter eines extremen Purismus auf der einen und der Übernahme zahlreicher Neologismen (Grundmorpheme) und Schaffung von Synonymen auf der anderen Seite.

3.3.3.6 Kommunikativer Wille

Im Zusammenhang mit dem Bewusstsein über die Funktion der Sprache als internationalem Kommunikationsmittel und dem idealorientierten Konservatismus

¹⁹ Im NPIV werden z. B. über 40 Autoren erwähnt, aus deren Werken Sprachbeispiele geschöpft wurden (Waringhien/Duc Goninaz 2005: 39).

ist auch der kommunikative Wille der Sprecher zu erwähnen. Er ist bei geübten Verwendern der Sprache verinnerlicht und äußert sich in dem Bemühen, phonetische, grammatische, lexikalische und stilistische Einflüsse der Muttersprache möglichst gering zu halten.

3.3.3.7 Regelkenntnis und Normbewusstsein

Der bewusste Umgang mit der Sprache im Sinne der oben erwähnten Faktoren wird in der Sprachgemeinschaft erleichtert durch ein überdurchschnittliches Maß an Kenntnis grammatischer Regeln, Wortbildungsverfahren sowie der Normurkunde (*Fundamento de Esperanto*). Diskussionen darüber, was richtiger oder falscher Sprachgebrauch ist, finden sich in der Esperanto-Presse und auf Veranstaltungen häufig.

3.3.3.8 Sprachlenkungsinstitution

Im Zusammenhang mit den Bemühungen um die Stabilisierung der Sprache und der Kodifizierung der Grundnorm wurde 1905 als Sprachlenkungsinstitution das *Lingva Komitato* gegründet, aus dem später die *Akademio de Esperanto* (AdE) hervorging. Diese Institution verfolgt seit jeher eine konservative Politik und beobachtet und kontrolliert vor allem die Sprachentwicklung. Sie spielt in erster Linie eine sprachbewahrende Rolle. Die AdE äußert sich zu sprachlichen Streitfällen, fördert die Erarbeitung von Normwerken (oder Quasinormwerken) und regt esperantologische Studien an. 2008 wurde der britische Phonetiker John C. Wells, lange Zeit Inhaber des Lehrstuhls für Phonetik der Londoner Universität, zum Präsidenten der AdE gewählt.

3.3.3.9 Ausgleichsprozesse durch die Praxis

Schließlich entscheidet über Annahme oder Ablehnung von sprachlichen Neuerungen die internationale Sprachpraxis, die einseitige Entwicklungen verhindert und für Ausgleich sorgt.

4 Beispiele des Sprachwandels im Bereich der Lexik

Im Folgenden sollen einige Beispiele des Sprachwandels angeführt werden. Das kann aus Platzgründen nur in beschränktem Maße geschehen.

4.1 Quantitative Wortschatzentwicklung

Die zahlenmäßige Registrierung der Lexik in Wörterbüchern gibt einen Hinweis auf die quantitative Entwicklung der Sprache. In Wörterbüchern Esperanto-Esperanto bzw. Esperanto-Ethnosprache sind die wortbildungsfähigen Grundmorpheme (frei oder gebunden) als Lexeme aufgeführt. Sie stehen am Anfang einer Wortfamilie und dienen als Basis für weitere Wortbildungen. Vom verbalen Grundmorphem {skrib} mit dem Infinitivmorphem {i} *skrib/i* ‚schreiben‘, werden durch Komposition bzw. Derivation u. a. gebildet:

(9) <i>skrib/o</i>	‚Schrift‘
(10) <i>skrib/a</i>	‚schriftlich‘
(11) <i>skrib/abl/o</i>	‚Schreibtisch‘
(12) <i>sub/skrib/i</i>	‚unterschreiben‘
(13) <i>ne/pri/skrib/abl/a</i>	‚unbeschreiblich‘, usw.

Die erste russische Schrift (Dr. Esperanto 1887a) enthielt 904 Grundmorpheme (als Lexeme). Es folgte das *Universala Vortaro* (1894) mit 2599 Grundmorphemen, unter denen bereits Wortgut auch anderer Autoren war. Das einsprachige Wörterbuch von Kabe (1910) enthält ca. 5000 Grundmorpheme. Das einflussreichere einsprachige *Plena Vortaro de Esperanto* (Grosjean-Maupin *et al.* 1930) registriert 6900 Grundmorpheme sowie ca. 5000 weitere Lexeme. Das *Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto* (PIV, Waringhien 1970) enthält ca. 15 250 Grundmorpheme. Und schließlich finden sich im neuesten einsprachigen Wörterbuch, dem *Nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto* (NPIV, Waringhien/Duc Goninaz 2005) 16 780 Grundmorpheme, zusammen mit allen Wortsyntaxmen insgesamt 46 890 lexikalische Einheiten. Diese einsprachigen Wörterbücher enthalten den Allgemeinwortschatz mit Anteilen einiger Fachwortschätze. Da im Esperanto von den Grundmorphemen zahlreiche regelmäßige Ableitungen gebildet werden können, verzeichnen die Wörterbücher nur die gebräuchlichsten. Das im NPIV registrierte Wortgut (mit zahlreichen Anwendungsbeispielen) ist großen deutschen einsprachigen Wörterbüchern vergleichbar. Das bisher größte Esperanto-Wörterbuch für Deutsch (Krause 1999) enthält etwa 80 000 lexikalische Einheiten und Redewendungen. Das in seiner Anlage bisher unübertroffene Enzyklopädische Wörterbuch Esperanto-Deutsch von Eugen Wüster (1923–1929), das unvollendet geblieben ist, enthält bereits 1923 beim Artikel *akv/o* ‚Wasser‘ 116 Wortbildungen, im Gegensatz dazu das PIV (1970) 34, das NPIV (2005) 48. Krause (1999) registriert 99 Wortbildungen mit *akv/o*. Zu erwähnen sei auch das Esperanto-Bildwörterbuch (Eichholz 1988) mit 25 000 abgebildeten und bezeichneten Objekten. In einer zunehmenden Anzahl von Fachwörterbüchern sowie im Internet (vgl. die Übersicht bei Blanke 2006: 249–286) ist weitere Lexik gespeichert.

4.2 Phonologisch bedingte Erscheinungen in der Lexik

Da die Sprecher des Esperanto aus über 100 Ländern stammen und ihre unterschiedlichen Artikulationsbasen die Verwendung des Esperanto verschieden beeinflussen, ist es schwierig, allgemeingültige Tendenzen für phonologisch/phonetisch bedingten Sprachwandel festzustellen. Es fehlen bisher aussagekräftige Untersuchungen. Eindeutig ist jedoch das tendenzielle Verschwinden des Graphems /ĥ/, da dessen Aussprache [x] offensichtlich für viele Esperantosprecher Probleme bereitet. /ĥ/ wird daher zunehmend durch /k/ ersetzt:

(14) <i>ĥameolon/o</i>	<i>kameleon/o</i>	‚Chamäleon‘
(15) <i>ĥemi/o</i>	<i>kemi/o</i>	‚Chemie‘
(16) <i>teĥnik/o</i>	<i>teknik/o</i>	‚Technik‘

Auch sind Wortstammkürzungen zu beobachten, die eine leichtere Aussprache ermöglichen:

(17) <i>proletari/o</i>	<i>prolet/o</i>	‚Proletarier‘
(18) <i>meteorologi/o</i>	<i>meteologi/o</i>	‚Meteorologie‘
(19) <i>rezultat/o</i>	<i>rezult/o</i>	‚Resultat‘
(20) <i>spontane/a – spontan/a – spont/a</i>		‚spontan‘

Sämtliche Formen koexistieren noch im offiziellen Sprachgebrauch, wobei die kürzeren immer häufiger verwendet werden.

4.3 Archaismen – Neologismen

Obgleich Esperanto eine junge Sprache ist und man sämtliche Texte Zamenhofs und seiner zeitgenössischen Mitautoren auch heute problemlos versteht, kann man dennoch Wortgut feststellen, das heute nicht mehr verwendet wird (Hauptenthal 1973). In der Regel, jedoch nicht immer (siehe Beispiel 21), wurde ein Kompositum durch einen Neologismus ersetzt.

L. L. Zamenhof	wörtl. Übersetzung	heute
(21) <i>sign/o de poŝt/o</i>	‚Zeichen der Post‘	<i>poŝt/mark/o</i> ‚Postmarke‘ (Briefmarke)
(22) <i>anim/prem/it/ec/o</i>	‚Seelenbedrücktheit‘	<i>angor/o</i> ‚Herzbeklemmung‘

Antoni Grabowski ²⁰	wörtl. Übersetzung	heute
(23) <i>mir/rakont/o</i>	‚Wundererzählung‘	<i>fabel/o</i> ‚Märchen‘
(24) <i>ŝajn/kaŭz/o</i>	‚Scheingrund‘	<i>pretekst/o</i> ‚Vorwand‘

4.4 Entwicklung von Sonderwortschätzen

Die zunehmende geographische Verbreitung des Esperanto, die Verwendung in immer mehr Bereichen sowie Entwicklungen innerhalb und außerhalb der Sprachgemeinschaft finden ihren Niederschlag in der Lexik.

4.4.1 Landesspezifische Realien

Es werden zunehmend landesspezifische Realien in das graphematisch-phonematische System des Esperanto eingepasst. Manche werden gelegentlich in Sammelwerken aufgeführt, z. B. in der *Enciklopedieto Japana* (Nakamura 1964). Beispiele dafür sind die folgenden:

(25) <i>bakŝiŝ/o</i>	‚Bakschisch‘ (Trinkgeld im Orient)
(26) <i>geta/o</i>	‚japanische Holzsandale‘
(27) <i>perestrojk/o</i>	‚Perestroika‘ (sowjetische Reformpolitik)
(28) <i>deziba/o</i>	‚revolutionäre Wandzeitung in China‘ (aus der Zeit der maoistischen Kulturrevolution, vgl. Wood 1979: 442)

4.4.2 Fachwortschätze

Aufgrund sich entwickelnder fachsprachlicher Kommunikationsbedürfnisse sind Fachwortschätze für zahlreiche Bereiche entstanden. Artikel, die von 1949–2000 in der wissenschaftlichen Zeitschrift *Scienca Revuo* (gegründet 1904) erschienen sind, behandeln Themen aus 46 Fachgebieten (vgl. www.eventoj.hu/isae/enhavo-1949-2000.htm). Allein von 1993–2007 sind 88 neue Wörterbücher für 79 Fachgebiete mit Äquivalenten für 34 Ethnosprachen erschienen (<http://esperanto.net/tec/bibliografioj.html>). Einige Beispiele werden nachfolgend dargestellt.

²⁰ Der Pole Antoni Grabowski (1857–1921) übertrug als erster einen längeren Text der Weltliteratur in die nur ein Jahr alte Sprache. 1888 erschien *Der Schneesturm* (*La Neĝ-blovado*) von Puschkin. Grabowski gilt auch als erste Person, die mit Zamenhof direkt in Esperanto gesprochen haben soll.

4.4.2.1 Computerwesen

- (29) *stor/i* ‚speichern‘
 (30) *dur/disk/o* ‚Festplatte‘

4.4.2.2 Mathematik

- (31) *asimptot/o* ‚Asymptote‘
 (32) *baz/vektor/o* ‚Basisvektor‘

4.4.2.3 Medizin

- (33) *fung/a toks/iĝ/o* ‚Pilzvergiftung‘
 (34) *kardiopati/o* ‚Herzleiden‘

4.4.2.4 Politische Lexik

Politische Auseinandersetzungen in der Arbeiter-Esperanto-Bewegung der 1920er Jahre bzw. in der Zeit des kalten Krieges nach 1945 fanden ihre Reflexion in Esperantotexten:

- (35) *social/faŝist/o* ‚Sozialfaschist‘ (Schimpfwort für Sozialdemokraten in den 1920er Jahren)
 (36) *disident/o* ‚Regimekritiker‘
 (37) *kontraŭ/sovet/a* ‚antisowjetisch‘

4.4.2.5 Esperantismen

Besonderheiten der Esperanto-Sprachgemeinschaft, die nur aus der Kenntnis ihrer Geschichte und Gegenwart verstanden werden können (vgl. Mel'nikov 2004), werden in einer spezifischen Lexik konserviert, den Esperantismen:

- (38) *kabe/i* ‚sich wie Kabe verhalten‘²¹

²¹ Das heißt, nach langem, erfolgreichem Wirken Esperanto plötzlich aufgeben. Der Pole Kabe (= Kazimierz Bein, 1872–1959), ein erfolgreicher Übersetzer und Esperantologe, stellte plötzlich alle seine Aktivitäten ein und „verließ“ Esperanto.

- | | |
|---------------------------|--|
| (39) <i>raŭm/ism/o</i> | ‚Raumismus‘ (spezielle esperantistische Ideologie die auf dem 36. Esperanto-Jugendkongress 1980 in der finnischen Stadt Rauma begründet wurde) |
| (40) <i>sam/ide/an/o</i> | ‚Anhänger der gleichen Idee‘ (des Esperanto) |
| (41) <i>de/supr/ism/o</i> | ‚Auffassung, man müsse entscheidende Einflussgruppen für Esperanto gewinnen‘ ²² |

4.4.2.6 Weitere Sonderwortschätze

In internationalen Ehen, in denen die Plansprache als Familiensprache verwendet wird und für die mehrsprachig aufwachsenden Kinder eine der Muttersprachen ist, entstehen spezifische Wortschätze (Lindstedt 1999). In den letzten Jahrzehnten entwickelte Sonderwortschätze sind u. a. skatologische und erotische Bezeichnungen, Flüche, Schimpfwörter usw., die vor allem in der Alltagssprache aber auch in der Literatur relativ präsent sind (vgl. Corsetti 2006).

4.5 Synonyme

Synonyme entstehen durch neue Bezeichnungen für bereits bestehende gleiche oder ähnliche Begriffe. Neben Vollsynonymen gibt es zahlreiche Teilsynonyme mit unterschiedlichen stilistischen Funktionen und Bedeutungsnuancen.

4.5.1 Simplizia treten neben Komposita

- | | | |
|----------------------------|-------------------|------------------|
| (42) <i>deleg/it/ar/o</i> | <i>delegaci/o</i> | ‚Delegation‘ |
| (43) <i>metal/faden/o</i> | <i>drat/o</i> | ‚Draht‘ |
| (44) <i>antaŭ/parol/o</i> | <i>prefac/o</i> | ‚Vorwort‘ |
| (45) <i>super/akv/iĝ/o</i> | <i>inund/o</i> | ‚Überschwemmung‘ |

Neben den mit dem Präfix *mal-* gebildeten Antonymen (Substantive, Adjektive Verben), die in der Umgangssprache üblich sind, treten vor allem in der Literatursprache Neologismen:

- | | | |
|---------------------------|-----------------|---------------|
| (46) <i>mal/jun/a</i> | <i>old/a</i> | ‚alt‘ |
| (47) <i>mal/konfirm/i</i> | <i>dement/i</i> | ‚dementieren‘ |

²² *De supre* ‚von oben‘. Das Gegenteil ist *de/sub/ism/o* (*de sube* ‚von unten‘), das ist die Auffassung, man müsse für Esperanto vor allem die Massen gewinnen.

(48) <i>mal/san/ul/ej/o</i>	<i>hospital/o,</i> <i>klinik/o,</i> <i>sanatori/o,</i> <i>ambulatori/o</i>	‚Krankenhaus‘
-----------------------------	---	---------------

In der Fachsprache treten neben allgemeinsprachlichen Bezeichnungen Fachtermini auf:

(49) <i>kap/dolor/o</i>	<i>cefalalgi/o</i>	‚Kopfschmerz‘
(50) <i>neĝ/bor/ul/o</i>	<i>galant/o</i>	‚Schneeglöckchen‘ (wörtl. ‚Schneeborher‘)
(51) <i>best/kurac/ist/o</i>	<i>veterinar/o</i>	‚Tierarzt‘

Synonyme entstanden auch als Ergebnis der Konkurrenz zwischen Ost und West mit unterschiedlicher Bedeutungsmotivierung:

Ost		West	
(52) <i>kosmonaŭt/o</i>	‚Kosmonaut‘	<i>astronaŭt/o</i>	‚Astronaut‘
(53) <i>kosmo/ŝip/o</i>	‚Kosmosschiff‘	<i>spac/ŝip/o</i>	‚Raumschiff‘
(54) <i>sputnik/o</i>	‚Sputnik‘	<i>satelit/o</i>	‚Satellit‘

4.5.2 Affixe als Grundmorpheme

Die Affixe (Semiaffixe, Affixoide) des Esperanto sind Grundmorpheme und können als solche Basen für synonymische Wortbildungen sein:

(55) <i>ek/</i>	Präfixoid zur Bezeichnung des Beginns einer Handlung: <i>ek/ir/i</i> ‚losgehen‘, <i>ek/vetur/i</i> ‚abfahren‘
(56) <i>ek/i</i>	‚beginnen, anfangen‘ (<i>komenc/i</i>)
(57) <i>il/</i>	Suffixoid zur Bezeichnung eines Mittels, Werkzeugs, Instruments: <i>skrib/il/o</i> ‚Schreibstift‘ (<i>skrib/i</i> ‚schreiben‘), <i>paf/il/o</i> ‚Gewehr‘ (<i>paf/i</i> ‚schießen‘)
(58) <i>il/o</i>	‚Instrument‘
(59) <i>ind/</i>	Suffixoid mit der Bedeutung ‚würdig, wert‘: <i>leg/ind/a</i> ‚lesenswert‘ (<i>leg/i</i> ‚lesen‘), <i>kred/ind/a</i> ‚glaubwürdig‘ (<i>kred/i</i> ‚glauben‘)
(60) <i>ind/a</i>	‚würdig, wert sein‘

Es entstehen zunehmend Verben durch direkte Ableitung von Grundmorphemen, darunter von Adjektiven wie in (61) und (62), von Substantiven wie (63) und (64), von Präpositionen wie (65) und (66).

SPRACHWANDEL IM ESPERANTO – GEZEIGT AN BEISPIELEN AUS DER LEXIK

(61)	<i>bon/a</i>	‚gut‘	<i>est/i bon/a</i>	‚gut sein‘ > <i>bon/i</i>
(62)	<i>ruĝ/a</i>	‚rot‘	<i>est/i ruĝ/a</i>	‚rot sein‘ > <i>ruĝ/i</i>
(63)	<i>trajn/o</i>	‚Zug‘	<i>vetur/i per trajn/o</i>	‚mit dem Zug fahren‘ > <i>trajn/i</i>
(64)	<i>milit/o</i>	‚Krieg‘	<i>far/i milit/o/n</i>	‚Krieg führen‘ > <i>milit/i</i>
(65)	<i>por</i>	‚für‘	<i>est/i por</i>	‚für etwas sein‘ > <i>por/i</i>
(66)	<i>kun</i>	‚mit‘	<i>est/i kun</i>	‚(zusammen) mit etwas, m. jemand. sein‘ > <i>kun/i</i>

Anstelle syntaktischer Ausdrücke können abgeleitete Adverbien treten:

(67)	<i>ĉe la fin/o de la libr/o</i>	‚am Ende des Buches‘ > <i>libro/fin/e</i>
(68)	<i>dum la tag/o</i>	‚während des Tages‘ > <i>tag/e</i> (‚tags‘)
(69)	<i>per la trajn/o</i>	‚mit dem Zug‘ > <i>trajn/e</i>

4.6 Semantische Veränderungen

In der ersten Wortliste von 1887 waren den Lexemen jeweils nur eine Bedeutung zugeordnet. Im Laufe der Entwicklung kann man eine Zunahme der Polysemie beobachten. Ein Vergleich der registrierten Anzahl von Bedeutungen einiger Wörter in Kabe (1910) und im NPIV (Waringhien/Duc Goninaz 2005) soll das verdeutlichen.

		Kabe (1910)	NPIV (2005)	
(70)	<i>bel/a</i>	‚schön‘	1	7
(71)	<i>grand/a</i>	‚groß‘	2	4
(72)	<i>libr/o</i>	‚Buch‘	1	8
(73)	<i>ter/o</i>	‚Erde‘	3	14
(74)	<i>tranĉ/i</i>	‚schneiden‘	1	6
(75)	<i>skrib/i</i>	‚schreiben‘	1	7

Neben der tendenziellen Zunahme gibt es auch einen Abbau von Polysemie. In den nachfolgenden Beispielen folgen hinter den Bedeutungen in Klammern die Neologismen.

(76)	<i>humor/o</i>	1. ‚Gemütsverfassung‘ (<i>humor/o</i>), 2. ‚Humor‘ (dafür nun: <i>humur/o</i>)
(77)	<i>proces/o</i>	1. ‚Rechtsstreit‘ (<i>proces/o</i>), 2. ‚Verlauf‘ (<i>procez/o</i>), 3. ‚Verfahren‘ (<i>proced/o</i>)
(78)	<i>publik/ig/i</i>	1. ‚bekanntmachen‘ (<i>publik/ig/i</i>), 2. ‚veröffentlichen‘ (<i>public/i</i>)
(79)	<i>respond/i</i>	1. ‚entgegnen‘ (<i>respond/i</i>), 2. ‚verantworten‘ (<i>respond/ec/i, respons/i</i>).

Neben der Bezeichnung *preĝejo* ‚Kirche‘ (wörtl. ‚Betort‘, in der Regel ein christlicher) gibt es die religionsgebundenen Synonyme:

(80) *kirko*, *moskeo*, *pagodo*, *sinagogo*, *templo*.

Zamenhof gab dem Suffixoid *-ujo* drei Bedeutungen:

(81) 1. ‚Gefäß‘: *monujo* ‚Geldbörse‘, 2. ‚Baum oder Träger einer Frucht‘: *ĉerizujo* ‚Kirschbaum‘, 3. ‚Land‘: *Germanujo* ‚Deutschland‘, *germano* ‚Deutscher‘, *germana* ‚deutsch‘

Die Einschränkung auf die Bedeutung 1 ‚Gefäß‘ hat sich durchgesetzt. Für die Bedeutung 2 wird überwiegend *-arbo* (Baum) verwendet, also *ĉerizarbo*. Der Abbau der Bedeutung 3 und ihre Ersetzung durch ein neues internationales Morphem ist dominierend (*Bulgarujo* > *Bulgario*, *Germanujo* > *Germanio*, *Francujo* > *Francio*, *Rusujo* > *Rusio* usw.). Diese Entwicklung wird aber von Puristen hartnäckig bekämpft (vgl. Löwenstein 2007), obgleich die mit Google (23.1.2009) ermittelten Einträge eindeutig sind und das Verschwinden der Bedeutung 3 von *-ujo* annehmen lassen: *Bulgario* 95,5 %; *Germanio* 89,3 %; *Francio* 89,2 %; *Rusio* 92,9 %.

Im Zusammenhang mit Entwicklungen und Erscheinungen der Esperanto-Sprachgemeinschaft erhalten verschiedene Wörter eine zusätzliche auf Esperanto bezogene Nebenbedeutung:

(82) *verda* ‚grün‘, außerdem ‚dem Esperanto verbunden‘

(83) *majstro* ‚Meister‘, außerdem ‚Zamenhof als zu verehrender Gründer‘.

Für den Esperantosprecher haben viele Wörter spezifische Konnotationen, die sich aus der Kenntnis von Geschichte und Gegenwart der Sprachgemeinschaft ergeben, z. B.:

(84) *kongreso* ‚Kongress‘, jährlicher Esperanto-Weltkongress
Konnotation: ‚unterhaltend, erlebnisreich, motivierend‘

(85) *stelo* ‚Stern‘, sternförmiges Abzeichen der Esperantisten
Konnotation: ‚gleichgesonnen, zur Esperanto-Gemeinschaft zugehörig‘

(86) *Centra Oficejo* ‚Zentralbüro‘,
außerdem Zentralbüro von *Universala Esperanto-Asocio* (UEA) in Rotterdam
Konnotation: ‚aktiv, koordinierend, Zentrum‘.

4.7. Stilistische Ausdrucksmittel

Im Esperanto haben sich vielfältige stilistische Ausdrucksmittel entwickelt. Wie Fiedler (1999)²³ zeigen konnte, sind in der Sprachgemeinschaft zahlreiche Redewendungen, Sprichwörter und andere Phraseologismen tradiert. Die Möglichkeiten der Wortbildung laden zu Wortspielen und Mehrdeutigkeiten ein, wofür insbesondere der Franzose Raymond Schwartz (1884–1973) bekannt wurde, der viele Nachahmer fand. Sein umfangreiches Material wurde Gegenstand einer Dissertation (Lloancy 1985). Kürzlich legte Dahlenburg (2006) eine Arbeit über rhetorische Stilfiguren in der Lyrik des Esperanto vor. Weiterhin konnten sich einige Funktionalstile entwickeln (u. a. Umgangssprache, Literatursprache, Presse, Verwaltung, Jugendsprache).

5 Herkunftssprachen

Nach wie vor liefern die romanischen Sprachen den Hauptanteil an neuen Grundmorphemen, jedoch wächst auch der Anteil an Anglizismen. Einige neuere Beispiele werden nachfolgend gegeben.

Aus dem Französischen stammen beispielsweise *dupo* ‚Narr‘ und *minjona* ‚niedlich‘. Die Aussprache der dem Englischen entnommenen Lexeme erfolgt nach dem Schriftbild – *skotero* ‚Scooter‘, *softvaro* ‚Software‘, *trampo* ‚Tramp‘, *printi* nach engl. *print* ‚drucken (am Computer)‘, *stori* nach engl. *store* ‚speichern (auf dem Computer)‘ – oder nach der Aussprache – *liki* ‚lecken, tropfen‘ nach engl. *leak*, *ĵinso* nach engl. *Jeans*. Aus dem Deutschen kommen *bunta* ‚bunt‘, *kri-po* ‚Krippe‘, *loza* ‚lose‘. Aus dem Russischen stammen *sputniko* ‚Sputnik‘, *kosmonaŭto* ‚Kosmonaut‘, *perestrojko* ‚Perestroika‘, *samizdato* ‚Samisdat‘ *glasnosto* ‚Glasnost‘.

Bei neuen Entlehnungen gibt es gelegentlich zeitweise einen schwankenden Sprachgebrauch, der sich erst im Laufe der Zeit stabilisiert: engl. *bungalow* > *bangalo*, *bungalo*; engl. *jazz* > *ĝaso*, *ĝazo*, *ĵaso*, *ĵazo*; engl. *jeans* > *ĝinzo*, *ĵinzo*; engl. *pullover* > *pulovero*, *pulovro*. Der Sprachgebrauch tendiert aktuell zu *bangalo*, *ĵazo*, *ĵinso* und *pulovro*. Gelegentlich konkurrieren Bezeichnungen aus verschiedenen Sprachen für einen Begriff, so im Fall von ‚Rasen‘, wofür *gazono* aus frz. *gazon* mit *razeno* nach dt. *Rasen* konkurriert, ‚Strand‘, wofür *plaĝo* von frz. *plage* mit *strando* nach dt. *Strand* konkurriert, oder ‚Sturm‘, wofür ein dem frz. *tempête* folgendes *tempesto* und ein dem dt. *Sturm* nachkommendes *ŝtormo* verwendet wird.

²³ Diese Untersuchung wurde von der Universität Leipzig 1998 als Habilitationsarbeit angenommen.

6 Schlussfolgerung

Esperanto befindet sich in der Phase des Ausbaus. Gut entwickelt sind Umgangssprache und Literatursprache. Aufgrund eines noch zu geringen Bedarfs an Fachkommunikation entwickelt sich die Fachsprache nur langsam. Wenngleich die schriftliche Verwendung dominiert, nimmt die mündliche ständig zu. Vieles ist in der Plansprache angelegt und kann durch Sprachplanung ausgebaut und weiterentwickelt werden, falls der politische Wille eine breitere Nutzung, z. B. im Rahmen der Europäischen Union, vorsehen sollte. Aus einem Projekt entwickelte sich Esperanto zu einer natürlichen Sprache, wie die Beispiele des Sprachwandels gezeigt haben. Bei einer stärkeren Verbreitung und Nutzung werden auch Erscheinungen des Sprachwandels zunehmen. Um sie in Grenzen zu halten, wäre Sprachplanung erforderlich.

7 Literatur

- Baudouin de Courtenay, Jan N. (1907): *Zur Kritik der künstlichen Weltsprachen*. (Veranlasst durch die gleichnamige Broschüre von Karl Brugmann und August Leskien). Straßburg: Trübner; nachgedruckt in Haupenthal (Hrsg.) (1976): 385–433.
- Blanke, Detlev (1981): *Plansprache und Nationalsprache. Einige Probleme der Wortbildung des Esperanto und des Deutschen in konfrontativer Darstellung*. Berlin: Akademie der Wissenschaften, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft.
- (1985): *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- (2006): *Interlinguistische Beiträge. Zum Wesen und zur Funktion internationaler Plansprachen*. Herausgegeben von Sabine Fiedler. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- (2007): *Esperanto kaj Socialismo? Pri la movado sur la „alia flanko“*. New York: Mondial.
- Blanke, Detlev (Hrsg.) (2001): *Sprachenpolitik in Europa. Interlinguistische Informationen. Beiheft 6*. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik e.V.
- Blanke, Detlev / Jürgen Scharnhorst (Hrsg.) (2009): *Sprachenpolitik und Sprachkultur*. 2. Auflage. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Blanke, Wera (2008): *Esperanto – Terminologie und Terminologiearbeit*. New York: Mondial.
- Bréal, Michel (1901): „Le choix d’une langue internationale“. *La Revue de Paris* 8, 4 (Juillet-Août), 229–246.
- Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kröner.
- Corsetti, Renato (1996): „A Mother Tongue spoken Mainly by Fathers“. *Language Planning & Language Problems* 20, 3, 263–273.
- (2006): *Knedu min Sinjorino! Tabuaj kaj insultaj esprimoj en Esperanto*. 2-a eldono, kompletigita kaj reviziita. Thaumiers: La KancerKliniko.
- Dahlenburg, Till-Dietrich (2006): „Pli lume la mallumo zumas ...“. *Stilfiguroj en la poezio de Esperanto. Esperantlingva vortaro kun difinoj kaj ilustraĵoj el la internacia poemkreado*. New York: Mondial.

- Dr. Esperanto (= L. L. Zamenhof) (1887a): *Meždunarodnyj jazyk. Predislovie i polnyj učebnik*. Warszawa: Kel'ter (Nachdruck: Moskva: Glagol', 1992).
- (1887b): *Internationale Sprache. Vorrede und Vollständiges Lehrbuch*. Warschau: Gebethner et Wolff.
- Duc Goninaz, Michel (1978): „L'influence des langues slaves sur le système sémantique de l'Espéranto“. *Revue des études slaves* 51, 1–2, 71–74.
- Eichholz, Rüdiger (1988): *Esperanta bildvortaro*. Bailieboro, Ontario: Esperanto press.
- EsperantoLand.org Forum (23. 1. 2009), <http://www.esperantoland.org/forum/viewtopic.php?p=5108&PHPSESSID=549e7d866cd2bb3f6dce29825a3ce58>.
- Fiedler, Sabine (1999): *Plansprache und Phraseologie: Empirische Untersuchungen zu reproduziertem Sprachmaterial im Esperanto*. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Frank, Helmar / Günter Lobin (1998): *Sprachorientierungsunterricht. Lingvo-orientiga instruado*. Nitra / München: SAIS / KoPäd.
- Forster, Peter Glover (1982): *The Esperanto Movement*. The Hague / Paris / New York: Mouton.
- Gledhill, Christopher (?2000): *The Grammar of Esperanto. A corpus-based description*. München: Lincom Europa.
- Gregor, Douglas B. (1986): *La kresko de la Esperanta vort-provizo en la unuaj tri jaroj (1887–1890)*. Beilage zu *Esperanto en Skotlando* N-ro 139.
- Grosjean-Maupin, E[mile] / A[lbert] Esselin / S[alo] Grenkamp-Kornfeld / G[aston] Waringhien (1930): *Plena Vortaro de Esperanto*. Paris: SAT.
- Haupenthal, Reinhard (1973): „La arkaismoj en Esperanto“. *Literatura Foiro* 19, 4, 12–14.
- (2003): „Ni bezonas historian vortaron“. In: Irmi Haupenthal / Reinhard Haupenthal (Hrsg.): *Klaro kaj Elasto. Fest-libro por la 80a naskiĝ-tago de Fernando de Diego*. Schliengen: Edition Iltis, 183–199.
- Haupenthal, Reinhard (Hrsg.) (1976): *Plansprachen. Beiträge zur Interlinguistik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Janton, Pierre (1993): *Esperanto. Language, Literature, and Community*. Ed. by Humphrey Tonkin. Translated by Humphrey Tonkin, Jane Edwards, and Karen Johnson-Weiner. Albany: State University of New York Press.
- Jarlibro 2008*. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.
- Kabe (= Kazimierz Bein) (1910): *Vortaro de Esperanto*. Paris: Hachette.
- Kalocsay, Kálmán / Gaston Waringhien (⁵1985): *Plena Analiza Gramatiko de Esperanto*. 5-a korektita eldono. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.
- Kalocsay, Kálmán / Gaston Waringhien / Roger Bernard (³1984): *Parnasa Gvidlibro*. 3-a eldono Pisa: Edistudio.
- Klare, Johannes (1980): „Internationale Plansprachen oder Welthilfssprachen“. In: Wilhelm Bondzio (Hrsg.): *Einführung in die Grundfragen der Sprachwissenschaft*. Leipzig: Bibliographisches Institut, 71–72.
- (2001): „Sprachenpolitik aus französischer Sicht“. In: Blanke (Hrsg.), 59–84.
- (2009): „Sprachkultur und Sprach(en)politik in der Romania (Frankreich, Spanien, Italien)“. In: Blanke / Scharnhorst (Hrsg.), 47–120.
- (im Druck, 2010): „André Martinet (1908–1999) – Ein bedeutender Linguist und Interlinguist des 20. Jahrhunderts“. In: Sabine Fiedler (Hrsg.): *Die Rolle von Persönlichkeiten in der Geschichte der Plansprachen*. Beiträge der 19. Tagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL), 27.–29.11.2009 in Berlin (Interlinguistische Informationen, Beiheft 17). Berlin: GIL.

- Kolbe, Ino (1996): *Zur Geschichte des Deutschen Arbeiter-Esperanto-Bundes in Leipzig (Westsachsen). Teil I und II. Von den Anfängen bis zum Verbot 1933. Teil I: Von den Anfängen bis zum „Völkerspiegel“ (1924); Teil II: 1925 bis zum Verbot (1933).* Eine kommentierte Dokumentation. Herausgegeben, kommentiert und bearbeitet von Detlev Blanke. Leipzig: Sächsischer Esperanto-Bund.
- Krause, Erich-Dieter (1999): *Großes Wörterbuch Esperanto-Deutsch.* Hamburg: Helmut Buske.
- La Torre, Mauro / Renato Corsetti / Nino Vessella (1980): „Pliriĉiĝo de la morfemaro de la internacia planlingvo“. In: István Szerdahelyi (Hrsg.): *Miscellanea interlinguistica.* Budapest: Tankönyvkiadó, 368–379.
- Lindstedt, Jouko (1999): *Hejma Vortaro. Vortareto de hejmaĵoj en Esperanto.* Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.
- Lins, Ulrich (1988): *Die gefährliche Sprache. Die Verfolgung der Esperantisten unter Hitler und Stalin.* Gerlingen: Bleicher.
- Lloancy, Marie-Thérèse (1985): *Esperanto et jeu de mots dans l'œuvre de Raymond Schwartz (1894–1973).* 3 Bände. Paris: Université René Descartes. U.E.R. de Linguistique Générale et Appliquée [unveröffentlichte Dissertation].
- Lloancy, Marie-Thérèse (1995): *Esperanto kaj normo. Socilingvistika enketo pri parola Esperanto-normo. 1992–1995.* Pau, unveröffentlichtes Manuskript.
- Löwenstein, Anna (Hrsg.) (2007): *Rusoj loĝas en Rusujo. Landnomoj en Esperanto.* Milano: Federazione Esperantista Italiana.
- Martinet, André (1946): „La linguistique et les langues artificielles“. *Word* 2, 1 [April], 37–47.
- (1991): „Sur quelques questions d'interlinguistique. Une interview de François Lo Jacomo et Detlev Blanke“. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 44, 6, 675–687.
- Mel'nikov, Aleksandr S. (2004): *Lingvokul'turologičeskie aspekty planovykh meždunarodnykh jazykov (na fone etničeskich jazykov).* Rostov-na-Donu: Izdatel'stvo Rostovskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo universiteta.
- Meillet, Antoine (1918): „Les essais de langues artificielles“. In: Antoine Meillet (Hrsg.): *Les langues dans l'Europe nouvelle.* Paris: Payot, 276–285.
- Mitteilung (2005) = *Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit.* KOM (2005) 596 endgültig. Brüssel: Kommission der Europäischen Gemeinschaften; siehe auch: http://ec.europa.eu/education/languages/archive/doc/com596_de.pdf.
- Nakamura, Tazuo (1964): *Enciklopedieto Japano.* Osaka: Kosmo.
- Nomura, Rihej (1989): *Zamenhofa Ekzemplaro.* Nagoya: Nagoya Esperanto-Centro.
- Philippe, Benoît (1991): *Sprachwandel bei einer Plansprache am Beispiel des Esperanto.* Konstanz: Hartung-Gorre.
- Piron, Claude (1980): *Esperanto: eine linguistische Standortbestimmung.* A. d. Esperanto übersetzt von Günther Becker. Saarbrücken: Saarl. Esperanto-Bund.
- (1989): „Who are the speakers of Esperanto?“. In: Klaus Schubert (Hrsg.): *Interlinguistics. Aspects of the Science of Planned Languages.* Berlin / New York: Mouton de Gruyter, 157–172.
- Pietrzak, Barbara (2009): „Esperantlingvaj arkivaĵoj de Pola Radio“. In: Detlev Blanke (Hrsg.): *Aktoj de la kolokvo „Planlingvaj bibliotekoj kaj novaj teknologioj“, 19-a kaj 20-a de oktobro 2007 en Vieno.* Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio, 79–82.

- Rašić, Nikola (1994): *La rondo familia. Sociologiaj esploroj en Esperantio*. Pisa: Edistudio.
- Sakaguchi, Alicja (1998): *Interlinguistik. Gegenstand, Ziele, Aufgaben, Methoden*. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Saussure, Ferdinand de (1971): *Cours de linguistique générale*. Paris: Payot.
- Schubert, Klaus (1997): „Ausdruckskraft und Regelmäßigkeit. Was Esperanto für automatische Übersetzung geeignet macht“. In: Humphrey Tonkin (Hrsg.): *Esperanto, Interlinguistics, and Planned Language*. Lanham / New York / Oxford: University Press of America / Rotterdam / Hartford: Center for Research and Documentation on World Language Problems, 117–139.
- Schuchardt, Hugo (1904): „Bericht über die auf Schaffung einer künstlichen internationalen Hilfssprache gerichtete Bewegung“. *Almanach der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 54, 281–296.
- Stocker, Frank (1996): *Wer spricht Esperanto? Kiu parolas Esperanton?* München / Newcastle: Lincom Europa.
- Sutton, Geoffrey (2008): *Concise Encyclopedia of the Original Literature of Esperanto 1887–2007*. New York: Mondial.
- Szerdahelyi, István (1976): „La Esperanta morfemaro“. *Esperantologiaj Kajeroj* 1 (Budapest: Universitato Eötvös Loránd, Filologiscienca Fakultato), 61–117.
- Tišljar, Zlatko (1982): „Pri la morfemfrekvencaro en la parolata Internacia Lingvo“. *Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft* 23, 1, 40–47.
- Waringhien, Gaston (Hrsg.) (1970): *Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto*. Paris: SAT
- Waringhien, Gaston / Michel Duc Goninaz (Hrsg.) (2005): *La nova Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto*. Paris: Sennacieca Asocio Tutmonda. (= NPIV)
- Wells, John C. (1987): *Linguistische Aspekte der Plansprache Esperanto*. Saarbrücken: Saarländischer Esperanto-Bund.
- Wennergren, Bertilo (2006): *Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko*. El Cerrito: Esperanto-Ligo por Norda Ameriko.
- Willkommen, Dirk (2007): *Esperanto-Grammatik*. Hamburg: Buske.
- Wood, Richard E. (1979): „A voluntary non-ethnic, non-territorial speech community“. In: William Francis Mackey / Jacob Ornstein (Hrsg.): *Sociolinguistic Studies in Language Contact. Methods and Cases*. The Hague-Paris-New York: Mouton, 433–450.
- Wüster, Eugen (1923–1929): *Enzyklopädisches Wörterbuch Esperanto – Deutsch. Mit besonderer Aufweisung des Zamenhofschen Sprachgebrauchs. Versuch auf dem Wege zum internationalen synthetischen Esperanto-Wörterbuch. Enciklopedia Vortaro Esperanta-Germana. Kun speciala elmonro de la Zamenhofa lingvuzo. Provo sur la vojo al la internacia sinteza vortaro de Esperanto. (A-korno) (4 Teile 1923, 1925, 1926 und 1929)*. Leipzig: Ferdinand Hirt & Sohn.
- Zamenhof, Ludwik L. (1962): *Lingvaj respondoj, konsiloj kaj opinioj pri Esperanto*. Editoris G. Waringhien. 6. eldono. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj.
- (1963): *Fundamento de Esperanto*. Naŭa eldono kun Enkondukoj, Notoj kaj Lingvaj Rimarkoj de D-ro A. Albault. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj.
- (1992): *Fundamenta Krestomatio de la lingvo Esperanto*. 18-a eldono, prinotita de G. Waringhien. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio.